

White Mother Country Radicals

von Bernardine Dohrn

»Die Rolle des Radikalen im Mutterland – und er spielt eine Rolle, die sehr wichtig ist – fordert zunächst, daß er Freunde und Feinde auswählt, was er auch bereits getan zu haben scheint, danach aber nicht nur seine Forderungen artikuliert, um seinen moralischen Normen zu entsprechen, und sich mit der Menschheit versöhnt, sondern diese Forderungen auch in der Praxis durchsetzt, indem er die Schutzorgane der bestehenden Institutionen angreift.«

Huey Newton, *The Movement*, August 1968

Die Existenz und die Entwicklung der Black Panther Party stellt die Frage nach der Beziehung zwischen schwarzen und weißen revolutionären Bewegungen in klarer, unmittelbarer und konkreter Form. Bis vor zwei Wochen hatte es keine organisatorische Annäherung an die Panthers von Seiten des SDS gegeben. Mehrere Gespräche, die seither geführt wurden, gehen auf den informell aufgekommenen Vorschlag zurück, Carl Oglesby als Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten im Wahlkampf von Eldridge Cleaver und der Peace and Freedom Party ins Rennen zu schicken.

Als Mitglied im National Office des SDS folgt Carl der politischen Linie der Organisation; ohne Zustimmung der Organisation würde er den Vorschlag nicht weiter verfolgen. Unmittelbar war es also die Notwendigkeit, eine Entscheidung zu fällen und Oglesbys Kandidatur zu besprechen, die zu den Gesprächen führte. Doch den eigentlichen Kontext bildet die Frage nach der Beziehung zwischen Panthers und SDS: Wie sieht das politische Verhältnis zwischen der schwarzen Befreiungsbewegung und der weißen radikalen Bewegung aus? Wie entwickeln wir dieses Verhältnis weiter?

Um eine Antwort zu versuchen, muß man erst mal tief durchatmen und einen Blick auf die Geschichte werfen. Die »Black Panther Party for Self-Defense« wurde 1965 in Oakland gegründet – nach dem Aufruhr in Watts. Der SDS, mit Carl Oglesby an der Spitze, engagierte sich damals verstärkt in der Antikriegsbewegung. Unter der organisatorischen Leitung von Huey Newton und Bobby Seale richteten die Panthers bewaff-

nete schwarze Patrouillen in der schwarzen Community ein, um der Drangsalierung durch die Pigs von Oakland etwas entgegenzusetzen.

Mehrere Aspekte liefern den Schlüssel zum Verständnis der Panther-Politik:

(1) Die Panthers stützen sich in erster Linie auf die »Feldnigger«. (Das geht zurück auf Malcolm X' Unterscheidung von »Hausnigger« und »Feldnigger«.) Die Panthers organisieren die Leute von der Straße, die Besitzlosen. Von daher ihre Betonung der Organisation gegen die Pigs – und die wütende Reaktion der Pigs.

(2) Innerhalb der schwarzen Bewegung wenden sich die Panthers offen und aggressiv sowohl gegen den schwarzen Kapitalismus als auch gegen den »Pork Chop-Nationalismus«. Dieser Nationalismus hat nichts mit revolutionärer Politik zu tun.

(3) Antikapitalismus ist die Grundlage der schwarzen Befreiung, das ist die klare Linie: »Revolutionäre der schwarzen Nation sind notwendig Sozialisten.« (Huey Newton im Interview mit *The Movement*, August 1968)

(4) Das Bündnis mit weißen Radikalen widerspricht nicht der schwarzen Organisation, es folgt vielmehr taktischen Notwendigkeiten. Die Koalition mit der Peace and Freedom Party in Kalifornien entstand nach der Verhaftung von Huey Newton, und sie entstand mit dem ausdrücklichen Ziel, Huey und anderen unter Beschuß stehenden Panthers Verteidigung und Schutz zu bieten.

(5) Der Entscheidung der Panthers, sich auf nationaler Ebene zu verankern, dient auch ein Präsidentschaftswahlkampf von Eldridge Cleaver mit der Peace and Freedom Party. Seine Perspektive in diesem Wahlkampf ist eindeutig: Es geht nicht um die Wahl, die Kampagne ist vielmehr das Vehikel, um die Politik und Organisation der Panther zu befördern. Dieses Ziel wird von Peace and Freedom Party geteilt; damit sind auch deren Perspektiven im Wahlkampf klar.

Die SDS-Führung und die etwa zwanzig Leute, die bei dem stattgefundenen Treffen dabei waren, kamen überein, daß ein SDS-Offizieller (also Oglesby) NICHT als Vizepräsidentenskandidat der Peace and Freedom Party auftreten sollte.

Entscheidend ist die Frage, wie langfristige Bündnisse auf möglichst stabiler Grundlage aufgebaut werden können. Während der SDS die Bündnispolitik respektiert, die von den Panthers betrieben wird, müssen wir unsere eigene Bündnispolitik mit anderen Maßstäben bewerten.

Zum ersten liegt die Bedeutung der zukünftigen Beziehung zwischen Panthers und SDS vor allem auf lokaler Ebene. Es war nicht gerade eine glückliche Fügung, daß die Organisierung der Black Panther Party in der San Francisco Bay Area anfang und sich von dort aus entwickelte, denn der SDS besaß dort niemals wirkliche politische Stärke. Doch das politische Potential von Organisierung und Bündnispolitik auf lokaler Ebene wird klar, wenn man sich die Frage stellt, die Cleaver an uns richtete: »Was wäre der Unterschied an der Columbia-Universität gewesen, wenn es dort die Panthers gegeben hätte?« Die Bedeutung für die Organisation und die Leute vor Ort ist augenfällig; in dem Maß wie die Organisierung der Panther sich ausdehnt, kann der SDS mit ihnen in Verbindung stehen und programmatisch an die Politik der Panthers in allen Punkten anknüpfen, wenn – und solange – unsere politischen Perspektiven in ähnliche Richtung gehen.

Zum zweiten diktiert der unterschiedliche Stand von Bewußtsein in der weißen und der schwarzen Bewegung unterschiedliches strategisches Vorgehen. Wenn der SDS auf die Karte Cleaver/Oglesby setzen wollte, würde das heißen, auf die Peace and Freedom Party und parlamentarische Politik mit zu setzen, und nicht auf die Panthers. Die bisherige Diskussion brachte einige grundsätzliche politische Differenzen zwischen dem SDS und der Peace and Freedom Party zum Vorschein. Für uns ist klar, daß unser vorrangiges politisches Ziel nicht die Veränderung der Politik von Peace and Freedom ist. Deshalb würde Oglesbys Kandidatur das Risiko bergen, den SDS weder politisch noch als Organisation zu vertreten – unabhängig davon, was er vielleicht bei Kundgebungen sagt.

Zum dritten wäre die Entscheidung für die programmatische Unterstützung der Kandidatur des Gespanns Cleaver/Oglesby im SDS von nationaler Bedeutung, das heißt sie könnte nur von einer Mitglieder- oder Delegiertenkonferenz getroffen werden.

Zum vierten verfolgt der SDS eine nichtopportunistische Bündnispolitik, die auf stabilen politischen Beziehungen aufgrund gemeinsamer Erfahrungen und Ziele gründet. Das bedeutet, daß Bündnissen Überlegungen vorausgehen müssen, welche Gemeinsamkeiten und welche Differenzen bestehen. Koalitionen und Bündnisse gründen auf der Anerkennung solcher Unterschiede – nicht auf der Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners.

Wir sind der Überzeugung, daß es nun einfacher ist, die Beziehung

zwischen dem SDS und den Panthers zu stärken, als durch die gemeinsame Kandidatur von Cleaver und Oglesby. Und zwar:

(1) Der SDS kann die erzieherische Aufgabe in Angriff nehmen, innerhalb der Organisation und unter weißen Radikalen Literatur und Informationen über die Panthers oder über den Prozeß gegen Huey Newton zu verbreiten. Zugleich gilt es, sich dem übergreifenden Thema Rassismus zuzuwenden (Klassencharakter des Rassismus, nationale und internationale Aspekte etc.).

(2) Oglesby kann direkt mit den Panthers zusammenarbeiten, er kann publizistisch und auf Kundgebungen die Bedeutung der Kandidatur Cleavers vom Standpunkt radikaler Politik erläutern, innerhalb der Organisation und in weißen Communities. Er kann gemeinsame Kundgebungen von SDS und Panthers organisieren (etwa für den SDS an der Columbia-Universität, für weiße Aktivisten in den Communities oder in der Arbeiterklasse etc.). Er kann Projekte in den Städten und Universitäten unterstützen, die solche organisierende Politik auf lokaler Ebene konkret werden lassen.

(3) Einen unmittelbaren Anknüpfungspunkt findet die Zusammenarbeit auf lokaler und nationaler Ebene im Aufbau von Verteidigungs- und Selbstverteidigungsstrukturen. Das könnte etwa heißen, die Agitation rund um den Prozeß gegen Huey mit der Organisierung der lokalen Verteidigung zu verknüpfen – Verteidigung heißt grundsätzlich Aktion, und die juristische Verteidigung ist nur ein Teil des Ganzen.

Der zentrale Punkt ist: Das beste, was wir für uns und für die Panthers und den revolutionären schwarzen Befreiungskampf tun können, ist, eine fucking weiße revolutionäre Massenbewegung aufzubauen, kein Papierbündnis auf nationaler Ebene. Eine weiße linke Bewegung von unten her aufzubauen bedeutet, daß wir die Panthers und schwarze Radikale genau dort brauchen.

»Wenn wir in der weißen Community was suchen, wenn wir anfangen, nach Verbündeten zu suchen, dann nach Gruppen und Bewegungen, mit denen wir zusammenarbeiten können, um bestimmte Ziele zu erreichen.« (Eldridge Cleaver, *San Francisco Express Times*, 19. Juni 1968)

New Left Notes, 29. Juli 1968 (Übersetzung: Thomas Atzert)